

## Gedanken eines Kellners, Nr. 2

### Lieber Gast!

**Kein Problem**, wenn Sie, lieber Gast, zu cholerischen Anfällen neigen. Als Kellner passe ich mich selbstverständlich blitzschnell den Stimmungsschwankungen meiner Gäste an. Zum Beispiel dann, wenn ich Ihnen ihr Essen exakt so serviere, wie Sie es bestellt haben, und Sie trotzdem gar nicht zufrieden sind. Sie mögen keine Kartoffeln als Beilage? Das haben Sie aber, mit Verlaub, nicht gesagt. Wie? Sie haben es gesagt? Okay, wenn Sie es sagen! Also weg damit und einen neuen Teller her.

**Sehr gerne** tauschen wir Ihr bereits halb verzehrtes Steak gegen ein neues aus. Nach einem Bissen kann man ja nicht entscheiden, ob man es mag oder nicht.

**Macht gar** nichts, wenn Sie mich in Ihrer verständlichen Erregung beschimpfen. Als Kellner nehme ich nichts persönlich, auch nicht den „Volltrottel“, den Sie mir eben zugerufen haben. Nur ein kleiner Scherz, ist klar. Und weil wir gerade so spaßig miteinander umgehen, geht das Dessert natürlich aufs Haus. Schließlich habe ich den „Volltrottel“ ja mit meiner schlechten Serviceleistung geradezu provoziert.

**Ein Glück**, dass ich die Fähigkeit habe, das Restaurant nach Belieben und in Sekundenschnelle umzubauen und zu vergrößern, wenn Sie einen entsprechenden Platzbedarf haben. Wenn alle Tische und

Sessel besetzt sind, habe ich im Nu für Sie und Ihre Freunde neue gezimmert.

**Selbstverständlich können** Sie heute – am 23. Dezember – für den Stefanitag einen Fenstertisch für acht Personen reservieren. Wenn dem nicht so ist, dann verstehen wir es vollkommen, dass Sie unsere „*schlecht organisierte Bude*“ nicht mehr betreten wollen.

**Mit Leichtigkeit** behalte ich immer den Überblick über meine Gäste und deren Aktivitäten. Ich erkenne sofort, wenn einer der rund 300 Frühstücksgäste den Platz gewechselt hat, und freue mich, dass er damit auch gleich den nächsten Tisch mit seinen Bröseln und Kaffeeflecken belebt. Ihr Kaffeehäferl und den Orangensaft trage ich Ihnen gerne an Ihren neuen Platz nach, ich bin ja ein eher nachtragender Typ (kleiner Scherz, lieber Gast). Wie? Wo ich bleibe? Ich komme schon, hatte mich nur für Sekundenbruchteile von einem der übrigen 299 Gäste ablenken lassen. Um uns möglichst viel Arbeit zu machen, müssen Sie aber nicht den Tisch wechseln, lieber Gast. Sie können zum Beispiel – auch als Einzelperson – gleich mehrere Gedecke an Ihrem Tisch benutzen und so die Frühstücksreste optimal verteilen. Die Teller müssen Sie dabei nicht als Unterlage benützen, Geschirr wird in dieser Hinsicht ohnehin überbewertet.

**Ich freue mich**, wenn Sie ein Rinderfilet mit fünf verschiedenen Saucen („*Die Hollandaise und die Pfeffer-*

rahmsauce aber bitte getrennt!“) bestellen und statt der Karotten „aber flott“ lieber Spargel hätten (im November!). Unser Koch wird Ihre kreative Bestellung zu schätzen wissen.

**Mit großer Begeisterung** vernehme ich Ihre Entscheidung, dass Sie und Ihre 27 Gäste jetzt doch einzeln bezahlen wollen und nicht – wie vor dem Bonieren besprochen – mittels einer Gesamtrechnung. Für diese Dinge nehme ich mir gerne eine Viertelstunde oder mehr Zeit. Oh, Entschuldigung! Sie müssen alle schnell weg und können nicht „bis morgen warten“? Schade, ich dachte, wir würden uns gemütlich zu einer fröhlichen Rechenolympiade zusammensetzen, ich hätte jedenfalls nichts anderes zu tun. Aber wenn Sie wünschen, dann beeile ich mich halt.

**Schön, dass** Sie immer wieder mit mir in Kontakt treten und das auf so vielfältige Weise. Mir gefällt es zum Beispiel, wenn Sie ganz puristisch nur mit den Fingern nach mir schnippen. Gern mag ich es auch, wenn mir beim Vorbeigehen ein „Stopp!“ zugezischt wird. Kenner und energische Typen zupfen mich dabei noch am Hemd. Gerne reagiere ich auch auf ein forsches „Haaaallo!“, das quer durchs Lokal schallt. Mein persönlicher Favorit bleibt aber das locker-vertrauliche „Heeee Chef, zwei Bier!“ – zweifellos ein eindrucksvolles Zeugnis Ihrer Wertschätzung. In einer ähnlichen Liga spielt auch das zackig-trendige „Oida“, das sich in den letzten Jahren mehr und mehr durchgesetzt hat.

**Als Gast** sind Sie König, deshalb haben Sie auch völlig recht, wenn Sie darauf hinweisen, dass Sie – als Stammgast seit gut 20 Jahren – hier früher besser bedient wurden. Daran ändert auch die Tatsache nichts, dass dieses Lokal erst vor Kurzem eröffnet wurde.

**Wirklich köstlich**, Ihre rassistischen und frauenfeindlichen Witze! Falls ich mal nicht so loslache, liegt das an meinem falschen Humorverständnis oder an der Tatsache, dass mein IQ „knapp unterhalb der Zimmertemperatur“ liegt, wie Sie so geistreich bemerkten.

**Volles Verständnis** für Ihren Unmut darüber, dass ich „so saudumm“ war und nicht alle Hauptspeisen gleichzeitig auf den Tisch brachte. Dass einige aus Ihrer angeblich geschäftlich so wichtigen Runde später gekommen sind und erst 15 Minuten später bestellt hatten, tut da nichts zur Sache.

**Meine ungeteilte** Aufmerksamkeit hat auch die ständig wachsende Zahl jener Gäste, die mich ausführlich über ihr Befinden informieren: Was sie nicht essen können/dürfen/wollen, worauf sie mit Blähungen/Durchfall/Verstopfung/Ausschlag reagieren. Von fortgeschrittenen Patienten ... äh ... Gästen ... lasse ich mich auch gerne über Krampfadern, Hämorrhoiden und Hüftoperationen in Kenntnis setzen.

**Lassen Sie** sich bitte ja nicht stören, wenn Sie Ihre lautstarken Tischgespräche führen. Als Kellner bin

ich ja ohnehin taub. Und wenn nicht, dann wird es mich doch sicher brennend interessieren, „wie geil“ Sie den „Oarsch“ meiner Kollegin finden und welche Sexualpraktiken Sie ihr zuschreiben. Ich erhalte durch Ihre erhellenden Wortmeldungen zum Beispiel auch Einblicke in das Preisgefüge des tschechischen Straßenstrichs und dass sich für „einen schnellen Stich“ die relativ kurze Autofahrt mehr als lohne. Ich empfinde das als Aufbessern meiner Allgemeinbildung, ganz nebenbei und kostenlos. Danke dafür, lieber Gast.

**Geradezu freudige** Ekstase verspüre ich schließlich, wenn Sie Ihre Rechnung von € 29,10 auf stolze € 29,50 aufrunden. Summen wie diese machen mir wieder deutlich, wie sehr mein Job geschätzt wird. Außerdem sollte ich doch froh sein, dass Sie mir die 40 Cent nicht wie beim letzten Mal überreichen. Da haben Sie die Münzen nämlich auf Ihren leer gegessenen Teller geworfen. Nicht, dass ich mich beschwere, lieber Gast, die Rotweinsauce war leicht abzuwaschen. Also, vielen Dank und wir sehen uns beim nächsten Mal! – Außer ... ja außer ich verabschiede mich bis dahin in mein neues Haus am Meer. Ist ja nicht so unrealistisch bei Ihrem Trinkgeld!

\* Die in dieser Geschichte kursiv gedruckten Gesprächsfetzen sind authentisch, mit eigenen Ohren vernommen und keinesfalls übertrieben. Leider.